



Leo

Regie: Josef Fares

Land: Schweden 2007. **Produktion:** Memfis Film, Stockholm. **Drehbuch, Regie, Schnitt:** Josef Fares. **Kamera:** Aril Wretblad. **Ausstattung:** Sara Ejevärn. **Kostüme, Maske:** Mimmi Harms Oredsson. **Ton und Musik:** Jon Ekstrand. **Tonmischung:** Per Nyström & Ljudligan. **Produktionsleitung:** Lars Jönsson. **Produzentin:** Anna Anthony. **Co-Produzenten:** Gunnar Carlsson, Tomas Eslilsson, Peter Albaek Jensen.

Darsteller: Leonard Terfelt (Leonard), Josef Fares (Josef), Shahab Salehi (Shahab), Sara Edberg (Amanda), Eva Fritjofson (Leos Mutter), Dragomir 'Gago' Mrcic (Gago), Pavel Kukulj (Payo), Jan Fares (Josefs Vater).

Format: 35mm, Cinemascope, Farbe. **Länge:** 78 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Originalsprache:** Schwedisch. **Uraufführung:** 14. November 2007, Internationales Filmfestival Stockholm. **Weltvertrieb:** Trust Film Sales, 12, Filmbyen, 2650 Hvidovre, Dänemark. Tel.: (45) 3686 8788, Fax: (45) 3677 4448, email: post@trust.film.dk; www.trust-film.dk

Inhalt

Leo feiert seinen dreißigsten Geburtstag. Umgeben von seiner Familie und seinen Freunden, stößt er auf die Zukunft an. Als er nach der Party mit seiner Freundin nach Hause läuft, passiert etwas Unvorhergesehenes, das das Leben der beiden verändern wird.

Synopsis

Leo celebrates his 30th birthday. Surrounded by family and friends, he toasts the future. But as the party ends and Leo and his girlfriend walk back home, something happens that will forever change their lives.

Von Schwäche und Freundschaft

Der Regisseur über den Film

Es fing alles damit an, dass Leonard (Terfelt) im vergangenen August dreißig wurde. Wir saßen im Restaurant, mit der Familie und Freunden, und es ging uns gut. Leonard hielt eine Rede, dass das Leben nun, wo er dreißig geworden sei, anfangen könne, und ich versuchte mir vorzustellen, wie sich Dinge plötzlich verändern oder wie sie verschwinden können. Was wäre, wenn uns etwas zustoßen würde? Wie würden wir reagieren? Leonard, Shahab (Salehi) und ich hatten gerade erst vor kurzem über Treue und Freundschaft diskutiert, darüber, was es heißt, als Freund wirklich loyal zu sein. Aus diesen Unterhaltungen entstand allmählich das Drehbuch zu LEO. Nachdem ich drei oder vier Seiten geschrieben hatte, setzte ich mich mit Leonard und Shahab zusammen und fragte sie, was sie davon hielten.

Wenn ich sage, dieser Film ist in Zusammenarbeit entstanden, dann meine ich das auch so. Diese Zusammenarbeit war so eng, wie ich das nie zuvor erlebt habe. Wir haben gemeinsam überlegt und improvisiert, jeder konnte seine Ideen und Gedanken einbringen. Es war ein sehr aufregender Prozess. Ich hätte LEO nicht mit jemand anderem machen können, zumindest nicht auf diese Weise. Der Ton sollte so realistisch wie möglich sein, um den Charakter unserer Freundschaft im Film einzufangen. Auch wenn wir persönlich komplexere Menschen sind, wollte ich unseren freundschaftlichen Umgangston treffen. Aus diesem Grunde benutzen wir auch unsere wirklichen Namen.

Ich glaube, dass weder Shahab noch ich in der Lage gewesen wären, unsere Rolle zu spielen, wenn wir nicht wirklich befreundet wären. Wir sind keine Schauspieler, und ich kann nicht einfach in eine Rolle schlüpfen, wie Leonard das kann. Obwohl ich schon lange im Filmgeschäft arbeite, habe ich noch nie vor der Kamera gestanden. Ich habe von Shahab und Leonard bestimmt genauso viel Hilfe bekommen wie sie von mir.

Nach *Zozo* hatte ich ein bisschen die Nase voll. Ich hatte hintereinander drei Spielfilme gedreht und fühlte mich ausgelaugt, weil ich mein Äußerstes gegeben hatte. Ich war an einem Punkt angelangt, an dem ich mich von meinem Publikum abhängig fühlte, als wäre ich sein Entertainer. Wenn man erst anfängt, über sein Publikum nachzudenken, verliert man am Ende sich selbst. Ich wollte bei LEO keinen Druck von außen spüren. Statt an die Zuschauer zu denken, wollte ich in Ruhe etwas für mich machen. Ich wollte mir meines Publikums bewusst, aber nicht von ihm abhängig sein.

Mit LEO wollte ich mich mit den Themen Treue und Freundschaft beschäftigen und damit, was es heißt, ein Mann zu sein. Was heißt es, ein treuer Freund zu sein? Bedeutet das – und meines Erachtens sind heute viele junge Menschen dieser Ansicht –, dass man bei der Unterstützung eines Freundes so weit gehen würde, jemanden für ihn zu töten? Ich persönlich halte dies für die falsche Art von Loyalität, bei der es nicht mehr darum geht, einem Freund zu helfen, sondern derjenige zu sein, der ihn um jeden Preis unterstützt.

Was kommt am Ende dabei heraus? Er tötet jemanden, ich töte jemand anderen und so weiter. Es ist so, wie der Vater im Film sagt: Man kann Unrecht nicht mit Unrecht vergelten. Intellektuell versteht Leo, dass Rache ihm nicht helfen wird. Aber letztlich ist er nicht in der Lage, auf seinen Verstand zu hören, er kann seinem Handeln keine andere Richtung geben. Die Rache verfolgt ihn, frisst ihn auf.

Ich hoffe, das Publikum weiß unsere Aufrichtigkeit im Film zu schätzen. Von uns Männern wird erwartet, dass wir hart im Nehmen

Of weakness and friendship

Director's statement

It all began when Leonard (Terfelt) turned 30 last August. We were sitting at a restaurant with our families and friends, and it was a really happy moment. Leonard held a speech about how life was about to begin now that he had finally turned 30, and I began to fantasize about how suddenly things can change or vanish. What if something happened to us? How would we react? Leonard, Shahab (Salehi) and I had previously had many discussions about loyalty and friendship and what it really means to be a loyal friend. From these conversations, a script began to take shape. After writing about three or four pages, I sat down with Leonard and Shahab and asked them what they thought of it.

When I say this movie has been a collaboration, I really mean that. The collaboration was on a level I'd never experienced before. We deliberated and improvised and considered everyone's thoughts and ideas, and it has been an enormously exciting process. I would not have been able to make LEO with anyone else; not this way. I wanted to create as realistic a tone as possible, to capture our true friendship on film. Even if we are more complex as private people, my goal was always to replicate the tone of our friendship. That is one of the reasons we use our real names.

I think neither Shahab or I could have played our parts if we had not been friends in real life. We're not actors and can't get into a role the way Leonard can. Even though I've been in this business for a long time, I have never been in front of the camera. I think I got as much help from Shahab and Leonard as they got from me.

After *Zozo* I was feeling a little fed up. I had made three feature films and was feeling drained after having performed to my utmost, and I got to a point where I began to feel dependent on my public, as though it became my job to entertain. But if you end up thinking about your audience, you end up losing yourself in the end. My approach to LEO was based on not feeling any pressure from the outside world. So rather than thinking about the audience, I wanted to find enough calm to do my own thing. Simply, I wanted to be aware of my audience, but not be dependent on them.

My intention with LEO was to raise certain questions about loyalty, friendship, and what it means to be a man. What does being a loyal friend involve? Does it – as I think many young people feel today – involve supporting a friend to the extreme of actually killing someone for them? Personally I believe that is the wrong kind of loyalty, and that the intention isn't to help a friend, but rather is about you and your wanting to be the one who backs up your friends at all costs.

But what are the end results? He kills someone, I kill someone else, and so on. It's like the father in the movie says: "You can't right a wrong with a wrong." and from an intellectual point of view, Leo understands that revenge

sind und ein dickes Fell haben, dass wir uns selbst schützen usw. Auch wenn wir mit unseren Ängsten alle ganz unterschiedlich umgehen, erwartet man doch von uns, dass wir denselben Männlichkeitsmustern entsprechen, die man uns seit der Kindheit eingetrichtert hat. Wir können ihnen aber nicht immer gerecht werden. Mit LEO versuchen wir die andere Seite zu zeigen, indem wir es riskieren, miteinander zu sprechen und zu zeigen, dass wir Angst haben und dass es gut ist, zu weinen und sich klein und schwach zu fühlen.

Schon vor diesem Film hatte ich die Idee, als Regisseur die Dinge einmal laufen zu lassen; der Film sollte mich beherrschen statt umgekehrt. Da wir LEO chronologisch gedreht haben, konnten wir einfach dem Drehbuch folgen und in unsere Rollen hineinwachsen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Krankenhausszene. Im Skript war sie etwas fröhlicher angelegt: Ich sollte Leo mit einem Witz aufmuntern, um seine Anspannung zu lockern. Aber nach der ersten Drehnacht wurde uns klar, dass wir es so nicht spielen konnten. Die Szene musste anders gestaltet werden. Am Ende wurde die Geschichte viel ernster als geplant. Indem wir uns ganz dem Film überließen, gelang uns am Ende ein viel ehrlicheres Porträt, als das sonst möglich gewesen wäre.

Der Prozess, in dem dieser Film entstanden ist, war ein Selbstversuch. Meine Methoden haben sich in Bezug auf das Buch, den Ton verändert. Ich habe die Schauspielerei ausprobiert, den Schnitt selbst gemacht. Es ergab sich ganz natürlich, vieles selbst zu machen. Dadurch ist mir dieser Film sehr nahe.

Josef Fares

Verblüffende Geschichten

Über die Filme von Josef Fares

Zärtlichkeit und Brutalität wechseln sich in Josef Fares' Filmen mit mystischen und komischen Elementen ab. In wenigen Jahren hat er sich zu einer charakteristischen und äußerst innovativen Stimme des schwedischen Kinos entwickelt. Fares folgt keinem besonderen Stil, er definiert sich als Filmemacher mit jedem Film neu. Auf den lauten, unflätigen Ton in *Jalla! Jalla!* folgte die wilde, tragische und surreale Reise durch Krieg und Fantasie in *Zozo*.

Um grundlose Gewalt geht es in Fares' neuestem Film. Als *Zozo* in die Kinos kam, pries ihn die Presse als „autobiografisch“. Aber wie bei allen besseren Filmen, die Biografisches verarbeiten, gab es für den Zuschauer keine Notwendigkeit herauszufinden, was 'Wahrheit' und was 'Fiktion' war. Die Geschichte an sich war verblüffend. Die gleiche wirksame Methode des Geschichtenerzählens wendet Fares auch in LEO an.

Aus dem Katalog des Internationalen Filmfestivals Stockholm, 2007

Biofilmografie

Josef Fares wurde 1977 im Libanon geboren und zog im Alter von zehn Jahren mit seiner Familie nach Örebro, Schweden. Mit fünfzehn begann er Filme zu drehen und sie bei Amateurfilmfestivals einzureichen. Nachdem er bereits rund fünfzig Kurzfilme gedreht hatte, für die er etliche Auszeichnungen erhielt, studierte Fares Regie am Dramatiska Institutet in Stockholm.

Filme / Films

1999: *Cool Guys*. 2000: *Jalla! Jalla!*. 2003: *Kops*. 2005: *Zozo*. 2007: LEO.

is not going to help him. But in the end he is unable to follow his head, and as a result is incapable of any other course of action. Revenge persecutes him, consuming him from inside. I hope the audience will appreciate our honesty in the film. We men are expected to be tough and thick-skinned, to be able to protect our own, and all of that. And even though we all deal with our fears differently, we're expected to follow the same conditioned patterns for men that we have been indoctrinated with since childhood. We can't always live up to that, and with LEO, we are trying to show the other side where we risk talking to each other, we risk showing we're afraid, and show that it is OK to cry and feel small and weak.

Even before this movie I have had ideas about letting go as a director; to let the movie control me instead of the other way around. Because we shot the movie chronologically, we were able to follow the plot and really get in to our roles. The script ended up being much more serious than any of us had anticipated, and I think that by letting the movie take us where it wanted to go, we ended up with a more honest portrayal than we might have otherwise.

This entire process has been about testing myself. My methods have been different in terms of the script and tone. I've had a go at acting, and I did the editing as well. It just felt natural to do a lot of it myself, so the movie feels really intimate.

Josef Fares

Striking stories

The films of Josef Fares

Tenderness and brutality share the screen with the mystical and comical in Josef Fares' films. In just a few years, Fares has established himself as one of the most innovative and distinctive voices of Swedish cinema. Refusing to follow a particular stylistic route, Fares redefines himself as a filmmaker with each new feature; the uproariously bawdy tone of *Jalla! Jalla!* gave way to the powerful, tragic punch and surreal journey through war and fantasy in *Zozo*. Unprovoked violence lies at the heart of Fares' latest feature. When *Zozo* was released it was touted as autobiographical by the press, but as with all better films dealing with biographical material, there was no urgent itch for the viewer to find out what was "truth" and what was "fiction" – the story was striking in itself. Fares practices the same effective storytelling in LEO.

From the catalogue of the Stockholm International Film Festival, 2007

Biofilmography

Josef Fares was born in Lebanon in 1977. When he was ten, he and his family moved to Örebro, Sweden. At the age of fifteen, he began to make his own movies and send them to amateur film festivals. About fifty short films, and several prizes later, Fares studied directing at the Dramatiska Institutet in Stockholm.